

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 45

Artikel: Alles für meine Kinder?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

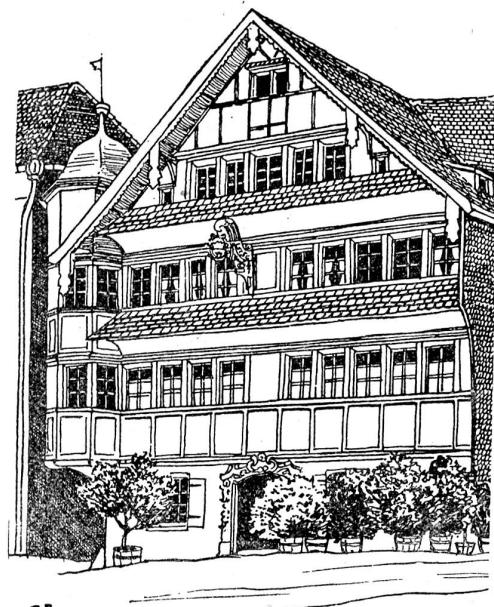
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

befürwortet wird, so wird sich jeder darüber klar sein, daß die Anregungen nur nach genauester Prüfung und angesichts gewaltiger technischer Schwierigkeiten einer durchaus nicht



Das Wirtshaus zur Krone auf dem Landsgemeindeplatz in Trogen ist ein Musterbeispiel der Appenzeller Holzbaukunst.

erfolgsicherer Ausführung entgegensehen. Vielleicht lässt sich grundfächlich sagen, daß jeder Kongreß zu viel anstrebt, um wenigstens die Hälfte zu erreichen.

Der Wald und sein Holz: das Thema ist für den tatenlustigen Handwerker wie für den schaulustigen Wanderer und Wohner so vielseitig, daß ihm stets und allerorts vereinzelte Schönheiten abgewonnen werden können. In einer Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten kommt aber noch dazu, daß mit der Verwendung einheimischen Holzes — unterstützt durch behördliche Zölle, Vorschriften und Genehmigungen — die gewirtschaftliche Lage des Landes gebessert zu werden vermag. In der Tat handelt es sich bei moderner Holzverwertung unter allem heutigen Schaffen am aller seltesten um liederliches Werk; und schon aus diesem Grunde — daß nämlich langsam Gewachsenes nicht leichtfertig und oberflächlich ausgewertet wird — sehen wir aus Ernst Osers gehaltvollem Kongreß-Prolog die Worte hin:

Das alte Wort: „Geschnitten aus gutem Holz“,
Dass auch für Euch es sich in Wahrheit deute!
Schirmet und nützt des Waldes Wuchs und Stolz,
So währt sein Segen fort für Land und Leute! ing.

Alles für meine Kinder?

Gedanken über die Mutterliebe.

Das Lied von der „Undankbarkeit der Kinder“ haben die Eltern seit jeher gesungen. Die Mütter, die es anstimmten, sind meist Frauen, die nie etwas für sich verlangten; bescheidene Mütter, die als Höchstes stets nur das Glück ihrer Kinder erstrebten. „Alles habe ich für sie geopfert; und jetzt, wo sie groß sind und etwas für mich tun könnten, ohne daß es ein Opfer für sie wäre, da kümmern sie sich nicht um mich. Sie schämen sich wohl gar, weil ich ihnen zu einfach bin.“

Diese Mütter gehen aber von einem falschen Standpunkt aus. Sie erkennen, daß das Glück der Mutterschaft stets in der Gegenwart liegt, daß sie es genießen müssen, wie es der Tag gerade bringt, daß sie nichts versäumen dürfen von all dem Köstlichen, wie es das Erwachen der

Kinderseele und die ganze Entwicklung des jungen Menschen für die Mutter bedeutet. Aufheben läßt sich dieses Glück nicht und eine Gewähr für die Zukunft gibt es nicht. Je größer und selbständiger Kinder werden, desto weniger Zeit bleibt für die Mutter. Wenn auch viele noch am Elternhaus hängen, wenn sie schon ein eigenes Heim haben, so liegt es doch in der Natur der Dinge, daß ihnen Vater und Mutter nicht mehr so viel bedeuten wie ehedem.

Streng genommen dürfen wir es nicht einmal anders wünschen, wenn wir es gut mit unseren Kindern meinen. Es ist der Lauf der Welt und wir würden ihr und unser Leben verderben durch Ansprüche, die sie nicht erfüllen können. Je früher wir uns dies klar machen, desto besser werden wir die Zeit zu nutzen wissen, da sie als kleine Kinder uns allein gehören. Nicht in übertriebenen Opfern sollen wir unsere Liebe beweisen, sondern in vernünftiger Erziehung, wie es für die jeweiligen Verhältnisse gerade paßt.

Viele Familien schiden unter schweren Opfern ihre Kinder, ohne daß sie übergewöhnlich begabt sind, auf die höheren Schulen. Und sie bedenken nicht, daß sie damit den ersten Schritt tun, sie dem bescheidenen Elternhaus zu entfremden. Es braucht oft sehr lange Zeit, bis der auf einer höheren Schule gebildete Sohn einseht, daß seine einfache Mutter die höhere Herzensbildung hatte, und ehe die Tochter, die durch ihren Mann in höhere Kreise gekommen ist, merkt, daß sie im Grunde alles der Frau verdankt, die ihr nicht recht in diese Umgebung zu passen scheint.

Es gibt Tausende von Müttern, die sich abarbeiten, damit die Kinder all das haben, was sie einst entbehrten, die über ihre Verhältnisse leben, um ihnen jeden Wunsch zu erfüllen. Aber tun sie damit dem Kinde wirklich etwas Gutes? Ein erfolgreicher Mann, eine begabte Tochter in guter Stellung, werden viel glücklicher sein, wenn die Mutter nicht in ihrer großen Aufopferung untergegangen und nun vorzeitig müde und nicht mehr aufnahmefähig ist. Die allzu bescheidene, ewig dienende Mutter, die sich im Hintergrund hält, weil sie die Verlegenheit fühlt, in die die Kinder um ihretwillen geraten, ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn auch unbewußt, machen die Kinder ihr den Vorwurf, nicht mit ihnen mitgegangen und selbst an ihrem enttäuschten Leben schuld zu sein.

Ein weit glücklicheres Alter wird die Mutter haben, die nicht nur für ihre Kinder, sondern mit ihren Kindern lebte. Sie hat nicht selbst gedacht, damit ein schönes Kleidchen, ein nettes Spielzeug angeschafft werden konnte. Aber sie hat die Bücher, für die sich die Kinder begeisterten, mit ihnen gelesen, sie hat im bescheidenen Rahmen ihrer Häuslichkeit Behagen zu verbreiten verstanden. Diese Mutter hat sich weitergebildet, so daß sie auch später an allem teilnehmen kann, was die Herzen ihrer Kinder bewegt. Sie hat nie versucht, für ihre Kinder die Sonne vom Himmel zu holen. Aber es war immer Sonne in ihrem Heim und ihre Kinder kommen noch als Erwachsene mit Freuden zu ihr. Sie wissen, hier finden sie all die Wärme und Liebe, die sie brauchen und machen verständnisvollen Rat — aus einem Herzen gespendet, das gibt und nichts verlangt.

Die beste Schule kann nicht das ersezten, was ein wirkliches Familienleben den Kindern mitgibt an dauernden Werten. Liebe und Bewunderung für die Mutter empfinden zu dürfen, ist ein Glück, das die, die es kennen lernen durften, um keinen Preis missen möchten.

Peter Bratschi. Zu seinem 50. Geburtstag.

In diesen Tagen konnte der Berner Dichter und Schriftsteller Peter Bratschi seinen 50. Geburtstag feiern. Dem Obersimmental entstammend, kam er nach der Schulzeit in die Stadt Bern, in deren Lehrwerkstätten er den Mechanikerberuf erlernte. Mehrere Jahre war dann Peter Bratschi in